

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1914

346 (30.7.1914) Mittagsblatt

Badische Landeszeitung

Beilagen: Jeden Mittwoch „Badisches Museum“

Ausgabe: Wöchentlich zwölfmal. — Abonnementspreis: Vierteljährlich in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen 2 Mark 50 Pf., in das Haus gebracht 3 Mark, durch die Post bezogen ohne Zustellgebühr 2 Mark 80 Pf., gegen Vorausbezahlung.

Anzeigengebühr: Die einseitige Kolonialzeile oder deren Raum 20 Pf., Restameizeile 60 Pf., bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Insertions-Annahme in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Kirchstraße 9 (Telephon-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Annoncen-Expeditionen.



Jeden Samstag „Badisches Unterhaltungsblatt“

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walter Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtssaal, Sport, Handel und letzte Telegramme Karl Binder; für Melamen und Inserate Mathilde Schühmann; sämtliche in Karlsruhe.

Sprechzeit der Redaktion: vormittags 1/10 bis 1/11 Uhr, nachmittags 1/5 bis 1/6 Uhr. Telephon-Anschluß Nr. 400.

Rotationsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Kirchstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 346

73. Jahrgang.

Karlsruhe, Donnerstag, 30. Juli 1914.

73. Jahrgang.

Mittagsblatt.

Das Neueste vom Tage.

Präsident Poincaré ist wieder in Paris eingetroffen.

Die holländischen Offiziere in Albanien haben um ihre Entlassung gebeten.

Belgrad soll von den österreichischen Truppen besetzt worden sein.

Bei Foca an der serbisch-bosnischen Grenze soll es zu einem ersten Gefecht gekommen sein, bei dem die Serben 800, die Oesterreicher 200 Tote gehabt haben sollen.

Aus Puebla (Spanien) wird gemeldet, daß dort infolge der Explosion eines Feuerwerks bei einem Volksfest 25 Menschen getötet und etwa 25 Menschen verletzt worden sind.

(Weitere Nachrichten siehe unter „Beste Telegramme“.)

Sturm in der bayerischen Kammer.

! : München, 29. Juli.

Zu heftig erregten Szenen kam es heute in der Kammer der Abgeordneten bei der Beratung des Eisenbahngesetzes, als der Verkehrsminister Seidlein auf die destruktiven Tendenzen des süddeutschen Eisenbahnverbandes hinwies und dabei an die Mehrheit des Hauses mit folgenden Worten appellierte: Wollen wir die Herrschaft über das Personal und damit über den Betrieb und das Wohl und Wehe des Vaterlandes einem Dr. Süßheim und Hofhauer überlassen? (Lebhafte Unruhe bei den Sozial.) Die Angriffe dieser Herren berühren nicht einmal meine Fußsohlen. (Lebhaftes Bravo im Zentrum. Stürmische Pfürze bei den Sozial.) Die Antwort darauf muß seitens aller deutschen Eisenbahnverwaltungen lauten: Niemals! (Lebhaftes Bravo im Zentrum, während zu gleicher Zeit auf Seiten der Sozialdemokraten großer Lärm entstand.) Der Minister wurde mit Schimpfworten und Beleidigungen geradezu überhäuft.

Der Präsident war machtlos; der Minister stand während der ganzen Szene ruhig auf seinem Platze. Er betonte, daß die rechtliche Frage, ob dem Eisenbahnpersonal das Streikrecht gewährt werden könnte, ganz klar liege. Nach der Rechtslage findet diese Bestimmung auch auf das Straßenbahnpersonal Anwendung. So wichtige Betriebe, wie die Armee- und Verkehrsanstalten dürften durch eine Masseneinstellung nicht lahmgelegt werden. (Lebhaftes Bravo im Zentrum. Unruhe bei den Sozial.) Das ist der Standpunkt der Regierung und von diesem Standpunkt müssen wir das Streikrecht versagen und den süddeutschen Eisenbahnverband bekämpfen. (Bravo.)

In einer persönlichen Bemerkung verteidigte sich der Abg. Süßheim gegen die Angriffe des Ministers, indem er unter stürmischem Beifall seiner Parteigenossen schloß: Ein Minister Seidlein kann die Sozialdemokratie überhaupt nicht beleidigen.

Doch, wie brauset der Sturm und der schnellende Strom in der Schaurig-lüßes Gefäß! Lieblicher Frühling, du nahest!

Ußland.

Das Lehrjahr.

Roman einer Jugend von Valder Olden.

(16) Nachdruck verboten.

Ein junger Mann wie unser Hans tut keine Sache halb. Als sein Zug auf dem Lehrter Bahnhof einlief, war er wirklich über alle Fragen der Steuer, der Ausristung und der einzuschlagenden Schritte bei den Behörden vollständig unterrichtet, und in der ersten Unterredung, die er mit seinem Vater hatte, wimmelte es so sehr von Fremdwörtern und technischen Ausdrücken, daß der Vater ihn gerührt in die Arme schloß und die Mutter über seinem Scheitel Tränen vergießen mußte. Der Krost, an den sie sich immer seit Hans'ens Sextanerzeit geklammert hatten, war erfüllt: dem praktischen Leben gegenüber zeigte ihr Sohn eine Fähigkeit und Reife, die seine kleinen Mißerfolge in der Schule völlig vergesse ließen. Auf einer Reise von kaum zehn Tagen hatte er sich so gründlich umgesehen und seine Liebe zur See so ausgiebig erprobt, daß niemand mehr zweifeln konnte, daß der betretene Weg für ihn der allein richtige sei.

Der einzige, der sich mit den Ergebnissen der Expedition nicht einverstanden erklärte, war natürlich Heinrich Hornung. Aber der war voreingenommen, denn seine Oesterferien gingen ihrem Ende entgegen, und er hatte es in diesen zehn Tagen bei seinem strengen Vater noch keinen Schritt weiter gebracht.

Ohne einen Bruch mit seinen Eltern zu wagen, durfte er die Schule nicht ohne das Reizeignis verlassen. Das war wohl sehr unangenehm für ihn, aber Hans'ens begriff trotzdem nicht, daß Heinrich sein Mißbehagen an ihm ausließ und ihm die von allen Seiten freudig gesendete Bewunderung verlagte.

Trotzdem folgten wieder vier friedliche Wochen im Eltern-

Der Krieg zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien.

— Karlsruhe, 30. Juli.

Auch heute herrscht wie gestern immer noch Ungewißheit über die politische Lage. Die Meldungen über die Haltung Rußlands sind ebenso widersprechend wie die Nachrichten aus Frankreich. Offiziös wird von beiden Seiten die Mobilisierung dementiert, während man auf der anderen Seite sichere Meldungen hat über außerordentliche militärische Maßnahmen, die allerdings nur als „Vorrichtungsmaßnahmen“ bezeichnet werden. Eines ist sicher. Die Lage ist immer noch sehr ernst und ungewiß.

Daß auch Deutschland angezogen ist, ist selbstverständlich. Ebenso selbstverständlich ist es aber auch, daß die deutsche Presse sich bei der Mitteilung von militärischen Vorkehrungen Deutschlands die größte Beschränkung auferlegen muß, denn es ist nicht wünschenswert, daß das Ausland erfahre, wie weit diese Vorbereitungen im Einzelnen gediehen sind.

Von großer Bedeutung ist zur Zeit die Haltung Englands, dessen Minister gestern wieder in den Parlamenten die feierliche Versicherung abgegeben haben, daß die englische Regierung nicht von den Anstrengungen ablassen werde, für die Sache des Friedens zu wirken, und so eine ungeheure Katastrophe zu vermeiden.

Angeichts dieser Versicherungen dürfen wir die Hoffnung auf Lokalisierung des österreichisch-serbischen Konflikts und damit auf Erhaltung des Friedens für uns nicht aufgeben, so bereit wir auch sind, wenn es sein müßte, unsere Ehre und unser Vaterland mit den Waffen zu verteidigen.

Die Lage der Dinge ist aus nachfolgenden Meldungen zu ersehen.

Ein ernstes Gefecht.

(1) Wien, 29. Juli. Den Oesterreichern, als sie bei Foca an der bosnisch-serbischen Grenze angegriffen wurden, ist es gelungen, die Serben zurückzuschlagen. Die Serben hätten 800, die Oesterreicher 200 Tote gehabt.

Die Einnahme von Belgrad.

(2) Berlin, 30. Juli. Nach einer Meldung des „Berliner Tageblatt“ aus Budapest ist dort das Gerücht im Umlauf, daß nach der gestrigen Beschießung durch die Donau-Monitore Belgrad von den österreichisch-ungarischen Truppen, ohne Widerstand zu finden, genommen worden sei. Auch die „Bosnische Zeitung“ hat dieselbe Meldung erhalten.

Russische Spione in Galizien.

(3) Stanislaw (Galizien), 29. Juli. In der Nacht beobachtete der Hauptposten einen Offizier in österreichischer Uniform am Pulvernagazin. Er sprach ihn der Vorchrift entsprechend an, der Offizier flüchtete. Es gelang dem Posten, den flüchtigen einzufangen und festzustellen, daß es sich um einen russischen Offizier handelt. Später wurden in der Umgebung des Magazins

Sechstes Kapitel.

Mit dem Leben eines selbständigen jungen Mannes im Schoß einer guten Familie, das Hans jetzt führte, hätte er sich eigentlich bis auf weiteres bescheiden können. Er hatte sich mit seinem Vater dahin geeinigt, daß Strapazen, wie er sie in Hamburg überstanden hatte, eine längere Erholungszeit rechtfertigen, und daß außerdem die baldige soziale Selbständigkeit ein langames Eingewöhnen nötig machte.

„Sieh mal, Papaden, ich will gewiß kein Geld verschwenden,“ hatte er erklärt, „aber wenn ich doch jetzt bald meine selbständigen Bezüge habe, muß ich schon ein bißchen gelernt haben, mit Geld umzugehen. Ich habe da in Hamburg die entsetzlichsten Geschichten gehört, wie junge Seelente von ihrer ersten Steuer ganz gebildet sind und dann von Reppern und Salenhyänen um ihre Ersparnisse gebracht werden. Manchmal kommen sie dabei um Leben und Gesundheit, und sieh mal, Vater, nur aus Liebe zu Euch möchte ich mir gern ähnliche Erfahrungen ersparen.“

Der müde Mann mit dem Vorknecht, dessen Gedanken immer tief in musikalisch-wissenschaftlichen Problemen steckten, und der es fünfzig Jahre seines Lebens nicht vermocht hatte, zu den praktischen Fragen des Lebens ein Verhältnis zu finden, ließ sich auch diesmal bereiten. Er setzte seinem Sohne für die letzten Tage im Vaterhause ein Wochengeld von vierzig Mark aus, und da Hans'ens außerdem in einer Reihe von Geschäften, Restaurants und Cafés ausgiebigen Kredit genöß, nahm er sich vor, mit dieser bescheidenen Summe hanzuzuhalten.

Natürlich mußte seine Lebensweise dem Etat einigermaßen angepaßt werden. Es kam darauf an, den Verdrungen der Großstadt nach Möglichkeit zu entgehen, erklärte sich der junge Philosoph, und er begann deshalb bald seinen Tag vor ein Uhr, wo er sich beim Lunch, das sein erstes Frühstück wurde, einfach. „Im Bett habe ich keine Unkosten,“ machte er seiner Mutter klar, „du glaubst nicht, was andere Leute in meinen Verhältnissen zwischen acht und ein Uhr alles los werden.“

Beim Tennis spielen, das den Hauptinhalt des Nachmittags bildete, ging es freilich ohne seine Aufmerksamkeit für die jungen Damen, die Freundinnen seiner Schwestern, nicht ab. „Schließlich hat man gewisse Rücksichten auf seine Familie zu nehmen,“ dachte er.

vier verdächtige Personen bemerkt. Der Posten schoß auf sie und verletzte einen tödlich.

Die russische Mobilisierung.

Petersburg, 29. Juli. Die amtliche Kriegserklärung Oesterreich-Ungarns wurde gegen 9 Uhr abends bekannt. Der Eindruck war im Publikum ungeheuer. Es kam zum erstenmal zu wirklich mächtigen Kundgebungen. Der Ausgangspunkt derselben war die Redaktion der „Bremja Newski“. Hier standen eine noch vielen Tausenden zählende Menge, die russische Nationalhymne singend. Die Polizei ließ sie so lange gewähren, wie keine Züge gegen die deutsche und österreichische Botschaft verfuert wurden; diese wurden zum Teil sogar mit blander Waffe auseinandergetrieben. Der serbische Gesandte hielt eine kurze Ansprache an die Kundgeber. Er sagte, es seien Latein, nicht Kundgebungen nötig. Serbien rechne auf die Russen und die Hilfe des Schutzherrn aller Slawen, den Zaren. Der Gesandtschaftssekretär sagte, als Mittämber des letzten Krieges versichere er, die Serben würden kämpfen wie die Löwen. Ein bekannter Mitarbeiter der „Nowoje Bremja“ hielt eine kriegserregende Rede, in der er für Mittwoch einen Vortagottesdienst für Serbiens Sieg ankündigte. Außerordentlich viele Offiziere aus höheren Graden nahmen an den Kundgebungen teil. Sie wurden lebhaft gefeiert. Die pan-slavistischen Blätter schreiben einmütig alle dasselbe. Der Handschuh sei dem gesamten Slawentum von den Germanen hingeworfen und er werde aufgenommen werden. Der „Swjet“ macht seinem Deutschenhoh unverblümt Luft. Deutschland habe diesen Krieg heraufbeschworen und Oesterreich-Ungarn sei nur der Weichensteller bei der ganzen Katastrophe, die nun über das Deutschum hereinbreche. Das auswärtige Amt erläßt eine Mahnung an die russische Presse, sie möge es unterstützen in der Lösung der schwierigen Fragen und die Eigenliebe beiseite lassen, die die an sich schon schwierige Lage noch verschärfen könne. Noch nie sei der Augenblick so ernst und verantwortungsvoll gewesen.

(1) Petersburg, 29. Juli. Gestern nachmittag wurde auf Anregung der Vereinigten Slawischen Gesellschaft in der Kathedrale von Kasan eine Messe zelebriert, der der serbische Gesandte Spalakovitsch und die Mitglieder der serbischen Gesandtschaft beiwohnten. Nach der Messe bildete sich aus hauptsächlich der Intelligenz angehörenden Personen ein nach tausenden zählender Zug, der sich unter Abklingung der Nationalhymne und mit Hochrufen auf Serbien über den Newskiprospekt bewegte. Vor der serbischen Gesandtschaft wurden Reden gehalten und vor der französischen Botschaft Hochrufe auf Frankreich und England ausgerufen.

(2) Petersburg, 29. Juli. Die deutsche und die österreichisch-ungarische Botschaft werden von allen Seiten durch verstärkte Polizeitruppen zu Pferde und zu Fuß bewacht. Es ist auch verboten, sich auf den gegenüberliegenden Bürgersteigen aufzuhalten.

(3) Petersburg, 29. Juli. Die Aspiranten der Marineschule wurden in Gegenwart des Kaisers zu Offizieren ernannt. Bei dieser Gelegenheit richtete der Kaiser an sie Worte, die stürmische Hurras hervorriefen. Der Kaiser sagte: Ich habe befohlen, Sie angesichts der ersten Ereignisse, die Rußland jetzt durchzumachen hat, zusammenzubrufen. Während des Dienstes als Offizier, der Sie erwartet, vergessen

Gegen Abend, wenn die Sonne unterging, und man zum Tennis spielen nicht mehr genügend sah, fuhr Hans meist in Begleitung einer seiner Schwestern oder einer anderen jungen Dame in die Stadt, besaßen mit der Straßenbahn, und machte shopping. Ein Geschmack in den Anschaffungen für Damen-toiletten, Güte und Stiefel waren schon seit Jahren gerührt worden, und da die Rolle des praktischen Ratgebers jetzt sein Hauptberuf war, entwickelte er diese schöne Eigenschaft zu ungeahnter Vollkommenheit. In dem ganzen Familienkreis galt es bald als Geheiß, daß man ohne Hans von Schrötter überhaupt nicht einkaufen gehen konnte, und wenn er zufällig einmal beim Fiv'e o'clock seiner Mutter oder irgendeiner Tante erschien, geschah es nicht selten, daß die alte Dame ihn in Toilette-Angelegenheiten ihrer Tochter um Rat fragte. Wenn sie sich dann halb entschuldigend an seine Mutter wandte: „Ihr Sohn hat einen so ungläublich praktischen Blick, gnädige Frau,“ dann strahlte die kleine, gute Dame voll Glück und strich ihm jählich über den Scheitel.

Wenn so Hans'ens Leben tagsüber nicht ohne Genußnutzung war, so brachte der Abend meist Erfolge auf einem anderen Gebiet. In weniger als vierzehn Tagen hatte Hans in Bars und Cafés den Ruf, zu den begabtesten Sprossen der jeunesse dorée zu gehören, und man sagte ihm nach, daß die Art, wie er Geld ausgab, nicht prozig, sondern großzügig war, und daß sein angeborenes Talent im Verkehr mit Menschen jede weitere Erziehung unnötig machte.

So wenig Anleitung er selbst brauchte, um so mehr mußte er sich ins Zeug legen, um nun auch Heinrich Hornung den nötigen Drill zum Weltmann zu geben. Der große Junge schien immer linksücher und hilfloser zu werden, je mehr er sich selbst in die Welt, die, richtig genossen, niemals langweilig war, hineinbrudelte. Es war manchmal fatal für Hans, in aufgeräumter Gesellschaft neben ihm zu sitzen, und zu bemerken, daß sein Freund den Primaner auch für die Nachstunden nicht abstreifen konnte, und das Giesfeld des Schuljungen an allen Ecken durch das goldene Vlies des Lebens hindurchblitzen ließ. Die beiden entfremdeten sich sogar ein wenig; denn ihre Individualitäten entwickelten sich in immer mehr entgegengesetzter Richtung.

(Fortsetzung folgt).

Sie nicht, was ich Ihnen sage: Glauben Sie an Gott und haben Sie den Glauben an den Ruhm und die Größe unseres mächtigen Vaterlandes.

1) Petersburg, 30. Juli. Aus Anlaß der Abreise von serbischen Offizieren fanden auf dem Bahnhofe große Kundgebungen statt.

2) Moskau, 30. Juli. Vier fanden gestern stürmische Manifestationen statt, bei denen Hochrufe auf Serbien und Frankreich ausgebracht wurden.

3) Odessa, 30. Juli. Gestern fanden hier Kundgebungen für Serbien, Montenegro, Frankreich und England statt.

4) Berlin, 29. Juli. Ueber die Nachricht von der teilweisen Mobilisierung in Rußland schreibt das „Berliner Tageblatt“: Auf diese Rüstungen hin ist die Stimmung der unterrichteten Kreise in den letzten 24 Stunden noch ernster geworden. Man macht an den leitenden Stellen bei allem Festhalten an der Friedenshoffnung keinen Schritt daraus, daß man diese Auffassung teilt. Während des ganzen gestrigen Tages und Abends haben Beratungen stattgefunden die dieser Frage der Rüstungen galt. Die „Kreuzzeitung“ schreibt: Rußland mobilisiert. Damit hat die europäische Krise ihren Höhepunkt erreicht. Eine Klärung nach dieser oder jener Richtung ist binnen kürzester Frist zu erwarten. Wir können noch wie vor nur den Standpunkt vertreten, daß wir eine bewaffnete Auseinandersetzung mit Rußland äußerst ungern sehen würden, daß wir aber Vertragspflichten gegenüber stehen, die wir nicht ignorieren können, und denen wir uns niemals entziehen werden.

Die österreichische Mobilisierung.

1) Wien, 29. Juli. Das „Fremdenblatt“ konstatiert gegenüber den vielfachen Erörterungen der internationalen Presse, wonach die Sache des Friedens ein großer Dienst hätte geleistet werden können, wenn Oesterreich-Ungarn für die Beantwortung der Note Serbiens eine Frist von drei Wochen gewährt, daß die serbische Regierung drei Fristen verstreichen ließ, ohne sie zur Befriedigung des österreichischen Rechtsstandpunktes zu benutzen, nämlich die Frist von dem Serajewer Mordtag bis zur Ueberreichung der Note am 23. Juli, sodann eine 48stündige Frist zur Beantwortung der österreichischen Note und schließlich eine Frist von dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen bis zu der gestrigen formellen Kriegserklärung, also neuerdings drei Tage. Die österreichische Regierung gab demnach Serbien vor Beginn der Feindseligkeiten wiederholt Gelegenheit zur Befinnung und Rettung des Friedens.

2) Wien, 29. Juli. Aus der ganzen Monarchie kommen Meldungen, daß die Mobilisierung unter großem Jubel der Bevölkerung und mit wahrer Begeisterung vor sich geht. Besonders bemerkenswert ist, daß alle Nationalitäten des Reiches ohne Unterschied mitwirken, dem Ruf nach den Waffen Folge zu leisten. Tausende von Freiwilligen melden sich zum Kampfdienst.

3) Wien, 30. Juli. Die gestrigen Kundgebungen übertrafen die bisherigen weitaus an Stärke und Kriegsbegeisterung und dauerten bis in die späten Abendstunden hinein an.

4) Wien, 29. Juli. Die erste österreichische Sparkasse veröffentlicht eine Mitteilung, wonach die Anzahl der Mitgliederzahlungsparteien heute 3500 betrug. Diese haben 1/2 Millionen Kronen zurückgehalten. Die Zahl der Einlageparteien betrug 500 mit einer Einlage von 1/2 Millionen Kronen. Es hat den Anschein, als ob die Verhütung des Publikums große Fortschritte macht.

5) Wien, 30. Juli. Der Unterrichtsminister richtete an die akademische Jugend einen Aufruf, in dem er daran erinnert, daß auch die nicht ins Feld gezogene Jugend die Möglichkeit habe, wertvoll für das Vaterland zu dienen, indem sie ihre Kräfte der freiwilligen Krankenpflege widme und sich der öffentlichen Verwaltung zu Diensten für das allgemeine Wohl zur Verfügung stelle.

6) Wien, 30. Juli. In der gestrigen außerordentlichen Sitzung des Gemeinderates teilte der Oberbürgermeister mit, daß eine Sammelstelle für Geld- und Liebesgaben für die Soldaten und deren Familien errichtet worden sei, und daß sich der Gemeinderat mit 50 000 Kronen an die Spitze stelle. Die Stadt Wien hat 100 000 Kronen für das österreichische Kreuz gestiftet.

Die Serbien gegen die Attentäter von Serajewo vorgeht.

1) Wien, 30. Juli. Die „Südslawische Korrespondenz“ meldet aus Saloniki: Am Sonntag traf hier mit der Bahn ein serbischer Offizier mit Frau ein, der sich im Hotel als Major Bujelovic eintrug. Durch Personen, die diesen serbischen Offizier von früher her kannten, wurde in unzweifelhafter Weise festgestellt, daß der angebliche Major Bujelovic mit dem Major Bojo Tankovic identisch ist, dessen sofortige Verhaftung die österreichisch-ungarische Note von Serbien forderte und mit Bezug auf den die serbische Regierung in ihrer Antwort erklärte, daß sie noch am Abend des Tages, an dem ihr die Note zugestellt wurde, seine sofortige Verhaftung versagt habe.

Französische Vorsichtsmaßnahmen.

1) Paris, 30. Juli. Die „Agence Havas“ meldet, daß das Gerücht, wonach die Regierung die Einberufung eines oder mehrerer Reservisten-Zugänge beschlossen habe, unrichtig sei. Die Regierung beschränke sich darauf, die Sicherheitsmaßnahmen zu treffen, die durch die Umstände erforderlich geworden seien.

2) Paris, 30. Juli. Reisende, die am 28. Juli abends vom Pariser Ostbahnhof nach Genf abreisen wollten, wurden gezwungen, den Chener Bahnhof zu benutzen, da der Ostbahnhof militärisch besetzt und zu Truppentransporten reserviert war.

3) Paris, 29. Juli. Die Regierung hat eine vom Bataillon Syndicaliste organisierte Versammlung verboten, die heute abend stattfinden sollte. Die Regierung ist der Meinung, daß es unmöglich sei, unter den gegenwärtigen Umständen eine derartige Versammlung zu dulden, in der die Redner möglicherweise über die Mittel sprechen könnten, einer Mobilisierung Schwierigkeiten zu bereiten. Die Regierung erklärt, daß sie ihre Bemühungen um die Beilegung des Konfliktes fortsetze und auf den Patriotismus des ganzen Volkes rechne, damit es begreife, daß die nationale Einheit niemals vollständiger als jetzt sein müßte.

Französische Debatte.

1) Paris, 29. Juli. Das „Journal des Debats“ erklärt, daß der österreichisch-deutsche Plan, dessen Grundlagen wahrscheinlich bei der Konopischt festgelegt wurden, nunmehr trotz aller in Berlin und Wien getroffenen Vorsichtsmaßnahmen klar zutage trete. Er handle sich nicht mehr um die Serben, nicht einmal um Europa, sondern um die Welt-politik. Zeigen wir, daß wir entschlossen sind, um jeden Preis die Ausführung des österreichisch-deutschen Planes zu verhindern. Deutschland wird dann vielleicht zögern, seinen Verbündeten bis zu Ende zu unterstützen. Geben wir uns um keinen Preis zu einer angeblichen Versöhnungsmarche in Petersburg her! Nicht Petersburg,

sondern Wien muß man zur Mäßigung bringen. — (Notiz des Holländischen Telegraphenbureaus): Die Haltlosigkeit der Behauptung über den in Konopischt festgelegten Plan geht schon daraus hervor, daß der Anlaß zu dem Vorgehen Oesterreich-Ungarns das Attentat in Serajewo war.

Ankunft des französischen Präsidenten in Paris.

1) Paris, 29. Juli. Präsident Poincaré, der heute mittag 120 Uhr auf dem Nordbahnhof eingetroffen ist, wurde von den Ministern und dem russischen Botschafter Tswolsty empfangen. Das Publikum bereitete ihm einen begeisterten Empfang.

Die holländischen Vorsichtsmaßnahmen.

1) Amsterdam, 29. Juli. „Algemeen Handelsblad“ meldet: Angesichts der internationalen Spannung hat die holländische Regierung bereits verschiedene Maßnahmen, um die Grenze zu sichern, getroffen. Der Generalstabschef wurde aus Deutschland zurückgerufen. Eine Reihe anderer Offiziere kehrten aus eigenem Antriebe zurück. Die einberufenen Reservisten werden einweilen unter den Waffen gehalten. Ein Uebergang der ältesten Reservejahrgänge zum Landsturm findet augenblicklich nicht statt. Sämtliche Schlepper in der Rheinmündung und in den Häfen von Scheveningen sind von der Regierung mit Beschlag belegt worden. Die Kanalbrücke bei Nimwegen wird von den Kolonialtruppen besetzt gehalten. Weitere Detachements der Kolonialtruppen sind nach Gennev und Moof abgegangen, um die Kanalbrücken zu bewachen. Der Kriegsminister hat den Bürgermeister von Winterswijk angewiesen, etwa 80 Mann Landsturm zur Bewachung der Hjelbrücke einzuberufen. Es wurde bekannt gegeben, daß die Brücken eventuell in die Luft gesprengt werden würden. Die Bevölkerung hat Verhaltensmaßregeln erhalten. Auch die Hjelbrücke bei Zutphen wird militärisch bewacht. Das Fort IJmuiden ist mobilisiert worden.

2) Haag, 29. Juli. Der Staatsrat ist zu einer dringenden Sitzung einberufen worden, um die Vorlage zur Rektifizierung der Maßnahmen zu prüfen, die bereits ergriffen sind, um die Miliz-Landwehr unter den Waffen zu behalten. Es wird eine weitere außerordentliche Sitzung des Ministerrates erwartet.

Die Schweiz weist die Angehörigen der kriegführenden Staaten aus.

1) Aus der Schweiz, 29. Juli. Die schweizerische Bundesregierung hat allen österreichisch-ungarischen und serbischen Untertanen, soweit sie militärischpflichtig sind und nicht seit mehreren Jahren einen ständigen Wohnsitz haben, befohlen, innerhalb 48 Stunden das Gebiet der Eidgenossenschaft zu verlassen.

Militärische Vorbereitungen in Deutschland.

1) Straßburg, 29. Juli. Für den 30. und 31. Juli ist eine Probemobilisierung der gesamten Straßburger Garnison angedeutet worden. Alle Baubandwerker, die auf der Feste Müzig mit Bauarbeiten beschäftigt waren, sind gestern morgen, als sie sich zur Arbeitsstätte begeben hatten, nach Hause geschickt worden. Das Fort wurde militärisch abgeperrt. Die Arbeiter konnten nicht einmal mehr ihre Handwerksgehilfen wieder mitnehmen.

Die Handelskammer Straßburg ist infolge der Benutzungsfrage in Stadt und Land und ihrer wirtschaftlichen Folgen für die ganze Bevölkerung und besonders für den Handel heute zu einer außerordentlichen Sitzung zusammengetreten und hat eine offene Mahnung an die Bevölkerung gerichtet, alle Ueberstürzung durch Erhebung von Geldern sowie weitgehende Verproviantierung zu unterlassen. Ebenso erließ sie eine Mahnung an die Presse.

2) Mannheim, 29. Juli. Die hiesige Polizeidirektion hat sich im Interesse der allgemeinen Ordnung und Sicherheit genötigt gesehen, alle Umzüge von heute an zu verbieten, um das Publikum nicht unnötiger Weise in Aufregung zu versetzen.

3) Berlin, 29. Juli. Die „Nordb. Allgem. Ztg.“ schreibt: Wie bekannt, werden von dem Berliner Polizeipräsidenten die öffentlichen Umzüge, die in den letzten Tagen unter den Linden und in anderen Straßen stattgefunden haben, nicht mehr zugelassen. Die Notwendigkeit und die Zweckmäßigkeit dieser Maßregel erwies sich gestern abend, als die beschuldigten sozialdemokratischen Demonstrationen durch rechtzeitige Absperrungsmaßnahmen der Polizei im wesentlichen verhindert wurden. Es ist selbstverständlich, daß sich aus dem Verbot der Umzüge veranlaßte Verbot der Polizei sich auf die patriotischen Umzüge der letzten Tage beziehen mußte, so erfreulich diese Aeusserungen von Vaterlandsliebe an sich auch sind.

Generaldirektor Vallin über die Lage.

1) Hamburg, 29. Juli. Der Generaldirektor der Hamburg-Amerika-Linie, Vallin, hatte mit einem Vertreter des Hamburger Korrespondenten eine Unterredung über die politische Lage und sagte u. a.: Der Umstand, daß eine verhältnismäßig große Zahl von Kriegsschiffen sich in einzelnen englischen Häfen befindet, hängt mit der kürzlich abgehaltenen großen Flottenparade zusammen. England hat keine Veranlassung, gegenwärtig Maßnahmen zu treffen, die auf den Fall gerichtet sind, daß England aktiv an einem kriegerischen Konflikt teilzunehmen hätte. Man darf aber auch mit Bezug auf Frankreich annehmen, daß der Wunsch nach Frieden ehrlich vorhanden ist. Die peinliche Ungewißheit, bis die Würfel gefallen sind, wird voraussichtlich noch einige Zeit andauern. Das ist für den Lloydverkehr und den Lloyd-Handel eine außerordentlich ernste Lage, die aber mit Ruhe und Zuversicht betrachtet werden mußte.

Diplomatische Verhandlungen.

1) Paris, 29. Juli. Der deutsche Botschafter Freih. v. Schön hatte vormittags mit dem stellvertretenden Minister des Auswärtigen Bismarck Martin neuerdings eine Unterredung über die Möglichkeiten einer Lokalisierung des österreichisch-serbischen Konfliktes.

2) Paris, 29. Juli. Nach seiner Rückkehr in Paris hatte Ministerpräsident Ribot Unterredungen mit dem deutschen Botschafter Freiherrn v. Schön und dem russischen Botschafter Tswolsty.

3) Paris, 30. Juli. Der Ministerrat hatte gestern nachmittags unter dem Vorsitz des Präsidenten Poincaré getagt und sich ausschließlich mit der politischen Lage beschäftigt.

4) Rom, 29. Juli. Die Blätter sind im allgemeinen bei der Besprechung der Lage der Ansicht, daß die Kriegserklärung nicht ein Scheitern jeglicher diplomatischer Handlung in sich schließt, welche beabsichtigt, den Konflikt zu lokalisieren. — Der „Messaggero“ schreibt: Die Möglichkeit eines direkten Uebereinkommens zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland scheint ausgeschlossen. Der militärische Vormarsch der österreichischen Truppen könnte eine Genugtuung für das Volk und das Heer sein, die ein Einverständnis erleichtern würde. — „Popolo Romano“ hebt hervor, daß Oesterreich-Ungarn erklärt habe, daß es sich nur gegen serbische Hinterhältigkeiten schützen will. Folglich sei jede Gebietsveränderung ausgeschlossen. Italien wünsche ebenfalls, daß Verwickelungen vermieden würden. Es beglückwünscht Oesterreich-Ungarn als Bundesgenosse und Freund.

5) Rom, 29. Juli. Der König ist gestern vormittags nach einer kurzen Kreuzfahrt im Mittelmeer hier eingetroffen. Er empfing sofort den Ministerpräsidenten Salandra in Audienz. Nach Nachmittag empfing der König die San Giu-

liano und die Chefs des Generalstabes und des Admiralstabes. Nach der Messe im Pantheon empfing der König oberhalb den Ministerpräsidenten und dann den Kriegsminister. Der König ist heute wieder nach Sant Anna Baldieri, wo sich die Königin und die Prinzen befinden, abgereist und wird in den nächsten Tagen nach Rom zurückkehren.

Die englischen Bemühungen zur Lokalisierung des Konfliktes.

1) London, 30. Juli. Im Oberhaus sagte in Beantwortung einer Anfrage Lord Morley: Was den besten Weg betreffe, den Krieg von den zunächst nicht unmittelbar betroffenen Gebieten abzuwenden, so seien alle anderen Länder hierüber in Unterhandlungen begriffen. Die Regierung werde ihre ernstesten Bemühungen unablässig fortsetzen, da sie mit den Komplikationen und den Schwierigkeiten der europäischen Lage wohl vertraut sei. Sie werde nicht von den Anstrengungen ablassen, für die Sache des Friedens zu wirken, und so eine ungeheure Katastrophe zu vermeiden.

Im Unterhaus erwiderte Asquith auf eine Anfrage Lord Lans: Wie dem Haus bekannt ist, erfolgte gestern die formelle Kriegserklärung durch Oesterreich gegen Serbien. Die Lage ist in diesem Augenblicke von höchstem Ernst und ich kann zweifelsfrei sagen, daß die Regierung in ihren Bemühungen nicht nachläßt, alles was in ihrer Macht ist, zu tun, um das Vermeidung eines möglichen Konfliktes zu erreichen. Guiney fragte, ob die Regierung Nachrichten über den angeblichen revolutionären Ausbruch in Rußisch-Polen erhalten hätte. Asquith erwiderte: Nein. So d. S. fragte, ob Lord George sich mit der Bank von England in Verbindung gesetzt hätte, um eine Versammlung der Bankiers einzuberufen, damit Schritte ergriffen würden, zu der gegenwärtigen Finanzlage Stellung zu nehmen und, falls dies nicht gelänge, ob er die Zweckmäßigkeit eines sofortigen derartigen Schrittes erwägen wolle. Lord George erwiderte: Er habe mit der Bank von England Rat gepflogen und es sei ihm gesagt worden, daß gegenwärtig nichts in der Finanzlage eine solche Anregung notwendig oder zweckmäßig erscheinen lasse.

2) London, 29. Juli. Der deutsche Botschafter hatte heute vormittag im Auswärtigen Amt einen Besuch.

3) London, 29. Juli. Heute vormittag 11.30 Uhr trat der Ministerrat zusammen.

4) London, 30. Juli. Die gestrige Sitzung des Kabinetts dauerte über zwei Stunden. Churchill, Grey und Lord Salisbury blieben noch einige Zeit bei Asquith, nachdem sich die übrigen Minister entfernt hatten. Während der Kabinettsitzung stattete der französische Botschafter im Ministerium des Aeußeren einen Besuch ab.

Ein Telegramm der Friedensfreunde.

1) Bern, 29. Juli. Das Internationale Friedensbureau sandte an Kaiser Wilhelm folgendes Telegramm: „Im Vertrauen auf das Gerechtigkeitsgefühl und die Friedensliebe, von denen Eure Majestät der Welt so viele Beweise gegeben haben, bitten wir Sie dringend, die die Völker bedrückenden Bestimmungen ein Ende zu machen, indem Sie durch Ihre Vermittlung eine Beilegung des österreichisch-serbischen Konfliktes bewirken.“

Krieg und Börse.

1) Berlin, 29. Juli. Die Sitzung des Börsenvorstandes wurde erst um 12 1/2 Uhr beendet. Es wurde der Beschluß gefaßt, auf keinem Markte Anfangsursen zu notieren, ferner mit Rücksicht auf die veränderte politische und internationale Börsenlage den Terminverkehr bis auf weiteres zu sistieren. Es sollen um halb 2 Uhr Ultimokurse ermittelt werden, welche aber nur zur Klattstellung noch laufender Engagements per Juli dienen. Ultimogeschäften darüber hinaus per August und für spätere Monate werden vorerst nicht ausgeführt, dagegen werden sämtliche Kassanotierungen wie bisher um halb 2 Uhr ermittelt werden und die vorliegenden Aufträge darnach zur Ausführung kommen. Allerdings besteht die Befürchtung, die Kassakurse, sofern sich unvernünftige Differenzen ergeben sollten, zu streichen, und man rechnet mit einer großen Anzahl von Streichnotierungen. Dem Beispiel Berlins sind Frankfurt a. M. und Hamburg gefolgt. Die außergewöhnliche Maßnahme dürfte wohl durch die mit der Schließung weiterer ausländischer Börsen zunehmende Isoliertheit der deutschen Börsen veranlaßt worden sein, die dadurch hauptsächlich den Ansturm des internationalen effektensuchenden Publikums auszuhalten hätten. Die zeitweilige Stilllegung des Börsenverkehrs entspringt dem Bestreben, Banken zu verhüten, die Effektenspekulation vor den Folgen der Erzeugung und der Angst möglichst zu schützen u. von einer Verschärfung ihres Effektenspekulation abzuhalten.

2) Wien, 30. Juli. Das Handelskomitee für wirtschaftliche Mobilisierung Serbiens hat sich bis auf weiteres in Permanenz erklärt. In der gestrigen Sitzung wurde festgestellt, daß für die hauptsächlichsten Konsumartikel kein Anlaß zur Preissteigerung besteht.

3) Budapest, 30. Juli. In der Plenarsitzung des Börsenrates wurde beschlossen, die Effektenbörse bis auf weiteres, die Warenbörse am Donnerstag und Freitag zu schließen.

4) Amsterdam, 30. Juli. Der Satz für Leihgeld auf Reuters ist um 1 Proz. höher als die offizielle Bankrate.

5) Rom, 30. Juli. Die Börsen von Rom und Mailand haben das Termingeschäft eingestellt.

6) Petersburg, 30. Juli. Die Produktenbörse bleibt heute, morgen und am Samstag geschlossen. Wenn die Umstände es erlauben, wird sie früher wieder geöffnet werden.

7) Bern, 30. Juli. Der Verkehr an der Züricher Börse wurde gestern nach zweiseitiger Unterbrechung wieder aufgenommen. Jedoch beschränkten sich die Umsätze auf fest verbundene Werte. Mit Rücksicht auf die allgemeine Lage hat das Direktorium der Schweizerischen Nationalbank beschlossen, alle Geschäftsbeziehungen mit Firmen abzubrechen, die, um Kursgewinne zu erzielen, Gold- und Silbermünzen ins Ausland ausführen. Dadurch erhält die Bank der Schweiz Teilreserven von mehr als 2000 Millionen, die der Bank eine für alle Bedürfnisse ausreichende Emissionskraft sichern.

Die politische Lage und die bayerische Abgeordnetenkammer.

1) Karlsruhe, 30. Juli. Heute nacht wurde ein Extrablatt verbreitet, in dem in sensationeller Weise mitgeteilt wurde, der Präsident der bayerischen Kammer v. Orterer habe bei Beginn der Kammerverhandlungen die Abkürzung der Verhandlungen empfohlen, weil die Entscheidung nur noch eine Frage von Stunden sei. In Wirklichkeit sagte Herr v. Orterer nach den „M. N.“ folgendes:

„Der schwere Ernst der Lage, die sich zunächst in dem uns befreundeten Nachbarlande Oesterreich-Ungarn darstellt, zusammen mit der Möglichkeit, daß die Kriegsschiffen auch noch weitere Länder ergreifen, hat in diesem Hause bereits wiederholt furchtbar Widerhall gefunden: zuerst von Seiten des Reichspräsidenten, dann von Seiten einzelner Abgeordneter.“

Es war nahelegend und pflichtgemäß, daß nun auch der Seniorsenat sich mit dieser Angelegenheit, soweit es die Behandlung der Geschäfte mit sich bringt, befaßt, und über die Geschäftsführung beraten hat. Wir sind übereinstimmend zu der Meinung gekommen, daß in unsere Verhandlungen, die noch ausstehen, ein größerer Zug und eine präzisere Kürze treten muß. Wir sind der

